

Endbericht Spread the News



Projektnummer	2180
Projekttitle	Spread the news
Projektträger/in	Aids Hilfe Wien
Projektlaufzeit	1. Dezember 2011 - 31. August 2013
Erreichte Zielgruppengröße	13.000
Autoren/Autorinnen	Mag. (FH) Sabine Lex
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	lex@aids.at
Weblink/Homepage	www.aids.at
Datum	2.12.2013

1) Kurzzusammenfassung

Zielsetzung:

Das Projekt „Spread the news“ hatte zwei Projektarme: PAAARC¹ und PAPOL² und verfolgte das Ziel, schwer zugängliche Zielgruppen durch HIV-Präventionsaktivitäten zu erreichen.

PAAARC

Beschreibung:

Das **PAAARC-Projekt** ist ein partizipatives Outreach-Projekt, das auf der Theorie der partizipativen Qualitätsentwicklung beruht.

Zielgruppe des Projekts: sind vorrangig Menschen aus Subsahara-Afrika.

Folgende **Methoden** wurden für das Projekt gewählt:

Peer-Eduktation: Muttersprachliche Peers werden rekrutiert und ausgebildet, um ihre Landsleute über HIV/AIDS zu informieren.

Event-Eduktion: Auf eigenen Events und Events von MigrantInnenselbstorganisationen werden die Themen HIV/AIDS und Hepatitis in den Vordergrund gestellt.

Peer-Research: Bedarfserhebung in der Zielgruppe mittels Community Mapping (Settings der Zielgruppe werden in eine Wienkarte gezeichnet), Fragebogenerhebung und Photovoice (mittels Fotos werden Antworten zu bestimmten Fragen gezeigt).

Ergebnisse:

- *Erreichungsgrad der Zielgruppe:*
Mithilfe der partizipativen Qualitätsentwicklung konnten die afrikanischen Communitys durch die Ansätze Peer-Eduktion, Outreach und Peer-Research mit Präventionsaktivitäten sehr gut erreicht werden.
- *Akzeptanz der Zielgruppe:*
 - Das Feedback aus der Zielgruppe war durchwegs positiv.
 - Es ergaben sich viele Kooperationen mit MigrantInnenselbstorganisationen, die oftmals aus ihrer eigenen Initiative heraus entstanden.
 - Daneben nahmen 3,5 Mal so viele AfrikanerInnen das Beratungs- und Testangebot der Aids Hilfe Wien im Vergleich zu den Vorjahren in Anspruch.

PAPOL

Beschreibung:

Zielgruppe des PAPOL-Projekts: waren die russischsprachigen Communitys.

Als **Methoden** wurden hier:

- die Bedarfserhebung und Ausbildung von POLs (Popular Opinion Leader) und
- die Kooperation mit anderen der Zielgruppe nahen Institutionen

gewählt.

Ergebnisse:

Auch PAPOL brachte viele Erkenntnisse bzgl. der russischsprachigen Communitys, die in weitere Präventionsaktivitäten einfließen werden.

- *Erreichung der Zielgruppe:*

¹ Prevention of AIDS Among Africans with the Resources of Communities

² Prevention of AIDS with Popular Opinion Leaders and Partner Organizations

- Es wurden Gespräche mit Einrichtungen der Grundversorgung geführt
- Es wurden Fokusgruppen durchgeführt und zehn Menschen zu Popular Opinion Leader ausgebildet.

2) Projektkonzept

a) Überlegungen zum Projekt PAAARC und PAPOL:

- **Hohe Gesundheitsbelastung von MigrantInnen**

Die sexuelle Gesundheit von MigrantInnen ist hohen Belastungen ausgesetzt. Migration an sich macht nicht krank, aber die Migrationszusammenhänge können sich ungünstig auf die Gesundheit bzw. das Gesundheitsverhalten auswirken. Wer migriert, ist besonderen **gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Belastungen** ausgesetzt. **Der sozio-ökonomische Status, ethnisch-kulturelle und geschlechtsspezifische Einstellungen und Erfahrungen haben bedeutende Auswirkungen auf die Gesundheit** von MigrantInnen.

Zudem wird der Begriff Gesundheit in verschiedenen Kulturen unterschiedlich verstanden. Der **Zugang zum Gesundheitssystem** kann durch verschiedene Faktoren wie Informationsmangel, sprachliche Barrieren, aber auch fehlende Versicherung erschwert sein. **Gesundheit ist oftmals ein untergeordnetes Thema**, insbesondere wenn offene Asylverfahren, Arbeitslosigkeit oder schlechte Wohnverhältnisse im Vordergrund stehen. Politische und rechtliche Faktoren, sowie prekäre Lebensumstände, aber auch **kulturelle und sprachliche Unterschiede erschweren den Zugang** zu Präventions-, Beratungs- und Diagnostikangeboten.

- **Epidemiologie**

Die **Österreichische HIV-Kohortenstudie** zeigt, dass ein Drittel aller der in die Studie inkludierten PatientInnen, in einem anderen Land als Österreich geboren ist. Die Mehrheit (12 Prozent aller PatientInnen) stammt aus einem Land Subsahara-Afrikas. Die Region Osteuropa und Zentralasien ist jene, in welcher die HIV-Neuinfektionen am rasantesten steigen und dies spiegelt sich - bedingt durch Migration - auch in der Epidemiologie Österreichs wider. Diese Fakten zeigten der Aids Hilfe Wien den Bedarf an Präventionsaktivitäten in den beiden Zielgruppen auf.

- **Partizipative Qualitätsentwicklung:**

Die langjährige Erfahrung der Aids Hilfe Wien mit diversen MigrantInnengruppen und vergleichbare andere HIV/AIDS- und Hepatitis-Präventionsprojekte (z.B. PaKoMi, www.pakomi.de) in Europa weisen darauf hin, dass Prävention am besten funktionieren kann, wenn ein partizipativer Ansatz angewendet wird. Die Zielgruppe wird sozusagen als ExpertIn eingebunden.

Partizipation in diesem Projekt wurde insbesondere:

- in der Bedarfserhebung
- Projektplanung und
- Umsetzung gelebt.

Die Methoden wurden der partizipativen Qualitätsentwicklung nach Michael T. Wright entnommen (www.pq-hiv.de). Bereits im dreimonatigen Pilotprojekt PARC wurden positive Erfahrungen in der partizipativen Arbeit mit Communitys aus Subsahara-Afrika gemacht und konnten im PAAARC-Projekt weiter ausgebaut werden. Ebenso wurden zur Bedarfserhebung im Projektarm PAPOL verschiedene partizipative Methoden angewandt.

b) Problemstellung

PAAARC

- **Fokusgruppen und Deskreview zur Bedarfserhebung im Projektarm PAAARC:**

In der Vorarbeit zum Projekt wurden im Pilotprojekt PARC (2011) in Kooperation mit Dr. Gregory Ugiomoh im Rahmen seiner Masterarbeit zum Thema „Barrieren für den Zugang von Menschen aus Subsahara-Afrika zu HIV-Test- und Therapieangeboten“ drei Fokusgruppen durchgeführt.

Darüber hinaus wurde bereits vor Projektstart eine Studie von sigma Research (GB) herangezogen.

Die wesentlichsten Ergebnisse waren:

- **Gesundheit hat keine Priorität: - Die Existenzsicherung steht im Vordergrund:** Die Fokusgruppen-TeilnehmerInnen meinten, dass die Arbeitsbedingungen in Österreich schwer sind. Man geht in der Früh aus dem Haus und spät abends kommt man erst wieder nach Hause. Dadurch lebt man von einem Tag zum anderen und muss auch noch Geld nach Hause schicken.
- **HIV/AIDS ist kein Thema, über das man offen spricht:** Einerseits gilt HIV bzw. das sexuelle Verhalten, das damit in Verbindung gebracht wird als Tabu. Auch mit den Kindern wird nicht über Safer Sex gesprochen. Andererseits wird auch hier angesprochen, dass es zu wenig Raum und Zeit gibt über diese Themen zu sprechen. Hauptsächlich trifft man sich in Kirchen und Clubs. Dort aber bieten sich zu wenig Möglichkeiten für Gespräche über sexuell übertragene Krankheiten.
- **Viele Menschen nehmen ein eingegangenes Risiko nicht ernst:** Viele Leute fragen sich wozu sie einen HIV-Test machen sollen, denn sie sehen ja gesund aus, sind nicht abgemagert, usw. Somit „können sie gar nicht HIV-positiv sein“.
- **Bilder von zu Hause und vom alten AIDS schüren Ängste:** Viele Menschen haben Angst ihren HIV-Status zu kennen, weil „was man nicht weiß, bringt einen nicht um“. Wenn man stirbt, ist es besser nicht zu wissen woran man stirbt. Dies wurde vor allem damit argumentiert, dass man schon vor seiner Zeit sterben würde, weil einen die Diagnose HIV-positiv psychisch umbringen würde.
- **Informationsdefizit auf diversen Ebenen:** Viele TeilnehmerInnen wussten nicht, wo man kostenlos und anonym den HIV-Test machen kann. Auch konnte ein defizitäres Wissen zur Verfügbarkeit der Therapie in Österreich festgestellt werden. Kaum jemand wusste, dass die Therapie kostenlos ist, wenn man sozialversichert ist. Der Zugang zur Therapie wird als Voraussetzung für das Machen eines HIV-Tests gesehen. Ein Teilnehmer sagte: *“If you want to convince me to make the test, you have to convince me that you can provide medication and also convince me that I can still live a normal life, then I will take the test...”*.
- **Mit HIV verbundenes Stigma:** Die TeilnehmerInnen meinten, dass die meisten Menschen auf HIV-positive Menschen mit Vorurteilen reagieren würden und nichts mehr mit ihnen zu tun haben wollen würden. Auch die TeilnehmerInnen selbst waren nicht sicher, wie sie damit umgehen würden, wenn ihnen ein nahe stehender Mensch mitteilen würde, dass er/sie HIV-positiv ist.

Aus den Ergebnissen wird ersichtlich, dass sowohl Wissen um Angebote als auch generelles Wissen zum Themenkomplex HIV fehlen. Die gewonnenen Ergebnisse wurden als Grundlage für das in Folge entstandene Projekt für Menschen aus Subsahara-Afrika genutzt. Auch die im Projekt zentralen Schlüsselbotschaften wurden daraus generiert:

- HIV/AIDS is not a death sentence!
- Know your status – get tested!
- Using a condom prevents you from getting HIV!

- Social contacts with HIV+ people don't put you at any risk!
- Hepatitis B is a viral infection of the liver – get vaccinated!

PAPOL

- **Problemstellung im Projektarm PAPOL:**

Über die russischsprachigen Communitys lag es bei Projektstart keine Information vor, daher wurde hier als erster Schritt eine Bedarfserhebung geplant.

c) Settings

PAAARC

Die Settings waren primär das „afrikanische Wien“, das auch im Rahmen der Community Mappings visuell dargestellt war. Dazu zählten:

- **Afrikanische Friseure:** Sie eignen sich besonders gut zur Aufklärungsarbeit, da viele Menschen Friseure als Ort des sozialen Austauschs nutzen. Hier wird über politische und andere Themen gesprochen. Die BetreiberInnen der Friseurstudios gaben den Peer-EdukatorenInnen die Möglichkeit mit den KundInnen Gespräche zu führen sowie Infomaterial und Kondome aufzulegen.
- **Afrikanische Shops:** Einige Shops dienen insbesondere Freitagnachmittag und samstags als soziale Treffpunkte; ähnlich den Friseurstudios. Demnach lassen sich an diesen Tagen intensivere Gespräche führen. In manchen, aber nicht allen, Shops gibt es auch die Möglichkeit Infomaterial aufzulegen. Andere Shops hingegen werden stark frequentiert, dienen aber dazu größere Einkäufe zu tätigen. In diesen Shops kann man Infomaterial und Kondome weitergeben, aber keine längeren Gespräche führen.
- **Afrikanische Bars, Restaurants:** Viele Bars und Restaurants werden von bestimmten Communitys aufgesucht. So erreicht man in manchen Lokalen insbesondere die kongolesischen und kamerunischen sowie manche andere französischsprachigen Communitys, während man in anderen wiederum speziell Menschen aus ostafrikanischen Ländern (Kenia, Tansania, Ruanda, Burundi, etc.) und in wieder anderen die nigerianischen Communitys antrifft. Abends ist in diesen Lokalen viel los; Kondome sind gern gesehen und auch bietet sich die Möglichkeit für Gespräche und Diskussionen.
- **Afrikanische Feste:** Das PAAARC-Projekt war auf vielen afrikanischen Festen mit Infotischen vertreten. Diese Feste werden meist anlässlich eines Nationalfeiertags oder eines anderen Anlasses gefeiert. U.a.: New Yam Fest (Nigeria), Togo Kulturabend, Ghana Nationalfeiertagsfest, kamerunisches Nationalfeiertagsfest, Afrika Frühlingball, Fest des Vereins der afrikanischen Studierenden, Tropical Boubou Abend, International Women's Day Party, etc. Hier ist von Vorteil, dass man auf Frauen trifft.
- **Afrikanische Clubbings:** Fast täglich finden in Wien afrikanische Clubbings statt. An den Wochenenden sogar oftmals mehrere parallel. Die wichtigsten Locations sind Reigen, Luftbad, Club Auslage, Volksgarten oder der Savanna Club. Seit Anfang 2013 wurde versucht, auch auf diesen Clubbings präsent zu sein, da Fortgehen ein wichtiger Bestandteil des afrikanischen Lebens ist. Insbesondere trifft man hier viele junge Leute und jene mit geringem Bildungsstand an, die nicht in anderen Settings erreicht werden können. Hier wurden insbesondere Kondome, Bonbons und Testflyer weitergegeben. Für längere Gespräche eignen sich Clubbings weniger gut, da die Lautstärke zu hoch ist. Die Präsenz der Aids Hilfe ist von den VeranstalterInnen jedoch gerne gesehen und die Kondome werden von den Gästen gerne angenommen.
- **Afrikanische Festivals:** Die Aids Hilfe Wien war 2012 und 2013 mit einem Infozelt auf den Afrika Tagen Wien, 2012 und 2013 bei africult und 2013 beim AKASAA Festival in Wien vertreten. Festivals eignen sich sehr gut für längere Gespräche, da hier 1) viele Leute sind und 2) sie

hier viel Zeit verbringen. Bei Festivals (insbesondere Afrika Tage) konnten auch die meisten Fragebögen (African Sexual Health Survey) generiert werden.

PAPOL

- **Kirche:** Die Kirche wurde schnell als Dreh- und Angelpunkt der russischsprachigen Communitys erkannt. Deshalb wurde das Gespräch mit KirchenvertreterInnen gesucht.
- **Aids Hilfe Wien:** Ein Großteil der Workshops, Fokusgruppen und Ausbildungen wurden in der Aids Hilfe Wien durchgeführt. So lernten die TeilnehmerInnen gleichzeitig das Aids Hilfe Haus kennen.
- **Einrichtungen der Grundversorgung** (Diakonie, Caritas, etc.): Um Kooperationen zu knüpfen, wurden diverse Einrichtungen, die für AsylwerberInnen zuständig sind, aufgesucht. Ihnen wurden auch Fortbildungen angeboten, die teils im Aids Hilfe Haus, teils in den Einrichtungen selbst stattfanden.

d) Zielgruppen

PAAARC

Die Zielgruppen im PAAARC-Projekt waren Menschen aus Subsahara-Afrika. Im Projekt wurde zwischen direkter und indirekter Teilhabe unterschieden:

- **Direkte Teilhabe**
 - Peer-EdukatorenInnen (PE) aus diversen afrikanischen Ländern: Das Projekt wurde von ihnen mit gesteuert und mit ihnen gemeinsam durchgeführt
 - PE sind ExpertInnen ihrer Communitys & bringen Ideen, Kontakte, etc. in das Projekt ein
 - PE planen gemeinsam mit der AHW wo & wie gearbeitet wird
 - PE sind diejenigen, die ihre Peers in diversen Settings kontaktieren
- **Indirekte Teilhabe**
 - BesitzerInnen und ManagerInnen von Shops, Friseursalons, Restaurants, Bars, etc.
 - VeranstalterInnen von Events (Kulturabende, Fußballturnieren, Clubbings, etc.)
 - Vereine und deren Mitglieder
 - KooperationspartnerInnen bei Veranstaltungen
 - TeilnehmerInnen von Veranstaltungen, Workshops, Erhebungen, etc.
 - Menschen, die die Settings des Projekts aufsuchen

PAPOL

Im Projektarm PAPOL waren folgende Personen Zielgruppen:

- MitarbeiterInnen der Einrichtungen der Grundversorgung
- AsylwerberInnen, die durch MitarbeiterInnen der Einrichtungen der Grundversorgung erreicht werden können
- TeilnehmerInnen der Fokusgruppen
- POL (Popular Opinion Leader) aus den russischsprachigen Communitys

e) Zielsetzungen

Vor Projektstart wurden folgende Zielsetzungen für beide Projektarme definiert:

- Die Zielgruppen sind partizipativ in die Projektplanung und –durchführung eingebunden
- Die Zielgruppen sind über den Vorteil der Testung und der Therapie informiert
- Die Zielgruppen nehmen adäquate Präventions-, Beratungs- und Testangebote der Aids Hilfe Wien an und fühlen sich in ihren Ängsten und Vorurteilen ernst genommen und gut informiert
- Bei Prävention und Beratung wird auf kulturelle, intellektuelle und sprachliche Unterschiede Bezug genommen
- Das Projekt erreicht mit Prävention und Beratung Personen aus der Zielgruppe, die bislang nicht erreicht wurden

3) Projektdurchführung

a) Projektaktivitäten und -methoden

PAAARC

Im Projektarm PAAARC wurden folgende Aktivitäten und Methoden gesetzt:

- **Peer-EdukatorenInnen:**
 - **Auswahl und Ausbildung:** Im Dezember 2011 begann die Auswahl der Peer-EdukatorenInnen, die sich mittels Lebenslauf und Motivationsschreiben bewerben konnten. Im Jänner 2012 wurden zehn Peer-EdukatorenInnen aus Nigeria, Côte D'Ivoire, Kamerun, Tansania und Senegal ausgebildet, um aktiv in ihren Communitys HIV-Prävention zu betreiben. Darunter waren vier Frauen und sechs Männer. Peer-Eduktion bedeutet die Aufklärung auf gleicher Augenhöhe und hat sich in der HIV-Prävention gut bewährt. Dabei wird der MultiplikatorInneneffekt angestrebt, wonach nicht nur die geschulten Peer-EdukatorenInnen die Gruppe informieren, sondern auch die dadurch informierten Mitglieder der Gruppe wiederum in ihren jeweiligen Peergruppen dieses Wissen weitervermitteln, das sich auf diese Weise innerhalb der jeweiligen Gesamtzielgruppe multipliziert. Die Ausbildung gliederte sich in fünf Einheiten zu je vier Stunden und umfasste folgende Inhalte:
 - Wissen zu HIV und Hepatitis fokussiert auf die fünf Schlüsselbotschaften
 - Angebote der Aids Hilfe Wien
 - Kommunikation
 - Planung der Tätigkeitsfelder und Settings
 - **Vor-Ort-Arbeit:** Nach Ausbildung der Peer-EdukatorenInnen begannen sie im Februar 2012 mit der Vor-Ort-Arbeit in afrikanischen Settings (siehe oben, Abschnitt Settings). Dabei waren sie zumeist in Teams zu zweit unterwegs und führten mit ihren Peers Infogespräche und gaben Kondome sowie Flyer an sie weiter. Darüber hinaus war das Projekt auf diversen Events mit Infotischen präsent. Ab 2013 wurden auch vermehrt Clubbings aufgesucht.
 - **Feedbacktreffen:** Um einzelne Aktivitäten sowie Veranstaltungen und Schwerpunkte zu beschließen, traf man sich regelmäßig (alle ein bis zwei Monate) zu Feedback Meetings, an welchen alle Peer-EdukatorenInnen anwesend sein sollten. Hier gab es Raum für Erfahrungsaustausch, Verbesserungsvorschläge und das Besprechen neuer Initiativen.
 - **Fluktuation:** Zum Jahreswechsel 2012 schieden aus diversen Gründen (Schwangerschaft, Umzug, etc.) fünf Peer-EdukatorenInnen aus. Die Aktivitäten blieben aber aufrecht und es

wurde im Juli 2013 noch ein weiterer Peer-Edukatoren aus Burundi zur Verstärkung in das Team aufgenommen.

- **Peer-Research-Projekt PAAARC:**

Ab Mai 2012 begann die Peer-Research-Gruppe - bestehend aus drei Peer-EdukatorenInnen - die Community Mappings und die Fragebogenerhebung vorzubereiten. Dieses Subprojekt wurde vom Österreichischen Institut für Familienforschung wissenschaftlich begleitet und hatte zum Ziel, den Bedarf für weitere Präventionsaktivitäten zu erheben.

- Die **Community Mappings** gingen folgenden Fragen nach: 1) Wohin gehen AfrikanerInnen, um Menschen aus ihren Communitys zu treffen? Und 2) Wo an diesen Orten möchten sie Infogespräche zu HIV und Hepatitis führen? Die Projektleitung nahm im Frühjahr 2012 an einer Fortbildung der Deutschen AIDS-Hilfe zu Community Mappings teil. Die Gruppe adaptierte gemeinsam die Methode, die für die erarbeiteten Fragestellungen und die Ergebnisdarstellung am sinnvollsten erschien und erprobte sie in einem Pilotworkshop, an dem andere Peer-EdukatorenInnen teilnahmen und Feedback abgeben konnten.
- Die **Fragebogenerhebung (African Health Survey)** wurde primär bei den Afrika Tagen 2012 und 2013 durchgeführt, da hier viele Leute gut erreicht werden konnten. Der African Sexual Health Survey wollte Wissen, Verhaltensweisen (Testung, Sexuelleben und Informationseinholung) und Einstellungen erheben. Der Fragebogen lehnte sich an die Befragung des deutschen Projekts PaKoMi und an die regelmäßig von sigma Research (UK) durchgeführte Studie African Health & Sex Survey an. Der Fragebogen enthielt 38 Fragen. Die Fragen 1 bis 8 enthielten Fragen zum Migrationshintergrund; die Fragen 9 bis 12 fragten Wissen zu HIV und Hepatitis ab, wobei die Frage 12 so gestellt war, dass sie auch Wissen vermitteln sollte: „Wussten Sie bereits, dass...“. Der Frageblock zu Testverhalten enthielt sechs Fragen; jener zu Beziehungen und Sexuelleben umfasste ebenso sechs Fragen. Die Fragen 25 bis 29 wollten den Umgang mit HIV in der Gesellschaft erfassen; dazu wurden Fragen zu Tabus und persönlicher Einstellung abgefragt. Mit den Fragen 30 bis 34 wurde eruiert, welchen Informationsbedarf und welches Informationsverhalten die afrikanischen Communitys haben. Abschließend (Fragen 35 bis 38) wurden nochmals Fragen zur Person (Beziehungsstatus, Religionsangehörigkeit, Bildung und Arbeitssituation) erhoben.
- **Photovoice:** Im Rahmen einer Kooperation mit Ke Nako Afrika - einer Initiative der Afrika Vernetzungsplattform - wurde das Projekt „Photovoice“ durchgeführt. Photovoice ist eine kreative Methode zum Hinterfragen von Verhältnissen. Sie entstammt der partizipativen Forschung und wird vorwiegend in den Bereichen Community-Entwicklung, Öffentliche Gesundheit und Bildung angewendet. Sie richtet sich vorwiegend an marginalisierte Personengruppen. Photovoice ermöglicht Menschen aus einer Community ihre Erfahrungen zu teilen und gemeinsam an einem Wandel der Verhältnisse zu arbeiten. Die TeilnehmerInnen werden eingeladen, ihre Sicht auf eine bestimmte Fragestellung mithilfe von selbst geschossenen Fotos, anschließenden Diskussionen und Geschichten darzustellen. Da HIV nicht bloß ein medizinisches, sondern insbesondere ein soziales Thema ist und HIV-Neuinfektionen meist durch Vulnerabilität bedingt sind, wollte man sich dem Thema Migration und Integration aus einem breiteren Blickwinkel widmen. An fünf Workshops nahmen sechs Personen aus Nigeria, Togo, DR Kongo und Mali teil und beantworteten mittels selbst gemachten Fotos folgende Fragestellungen: 1) Welche Faktoren fördern die Integration in Österreich? 2) Welche Faktoren erschweren die Integration in Österreich? Endprodukt ist eine Broschüre, die auch über die Afrika Vernetzungsplattform weitergegeben wird.
- **Peerevents:**

- **African Summer Sports Festival:** Auf Anregung der Peer-EdukatorenInnen wurde am 18. August 2012 ein Fußballturnier veranstaltet, zu dem afrikanische Fußballteams eingeladen wurden. Insgesamt nahmen sechs Mannschaften am Turnier teil: Côte D'Ivoire, Kamerun, Verein Schmetterling, Togo, Verein afrikanische Studierende und Aids Hilfe Wien/FairPlay. Die Idee war es, einen Tag lang gemeinsam Freizeit zu verbringen, um die Aids Hilfe Wien den SpielerInnen und ZuseherInnen näher zu bringen und Netzwerke zu bilden. Natürlich gab es Infomaterialien und Give-Aways und auch konnte die Veranstaltung genutzt werden, um Fragebögen zu generieren. Die TeilnehmerInnen waren von der Veranstaltung begeistert und sprachen noch lange davon. Die Veranstaltung bewirkte somit ein positives Image für die Aids Hilfe. Eine Zusammenfassung des Festes gibt es hier: <http://www.youtube.com/watch?v=JzfhUZ1BPK0>
- **Mapping Africa:** Jedes Jahr organisiert die Aids Hilfe Wien die Kulturveranstaltung „Frauen lesen gegen AIDS“. Im Jahr 2012 stand sie im Zeichen Afrikas. Mireille N'twa aus Kongo führte durch den Abend: Elisabeth Augustin las aus dem Roman „Nikette“ der aus Mosambik stammenden Autorin Paulina Chiziane. Danach wurde ein Ausschnitt aus dem Film „Whisper down the lane“ einer StudentInnengruppe gezeigt, der von HIV/AIDS betroffenen Frauen in Kenia handelt. Im Anschluss sang Verò la Reine (Kamerun) bevor man den Abend bei einem afrikanischen Buffet ausklingen ließ. Die Veranstaltung war allerdings nicht sehr gut besucht.
- **JAM JAM:** In Kooperation mit dem Verein Schmetterling wurde anlässlich des Welt-AIDS-Tages am 6. Dezember 2012 das Benefizerevent „JAM JAM. Leben und leben lassen.“ im Reigen Wien veranstaltet. Mehr als 20 KünstlerInnen unterschiedlicher Herkunft sprachen sich durch ihre Musik für mehr Solidarität mit von HIV/AIDS betroffenen Menschen und die Rechte von MigrantInnen aus. Francis Okpata eröffnete den Event mit einem Theaterstück über die Wichtigkeit des HIV-Tests. Danach traten folgende KünstlerInnen aus den Genres Hip Hop, RnB, Soul, Afro Jams, Pop, Funk, Reggae, Dancehall, Root Reggae auf: ARACLIFF JR., BARBY K, DAVID JARJU, FREEMAN, JAH B, JAMIE DREAD, JULIAN KOKORAS, KCK, CORSI, KURYOL, LIL KEEZY-TYROW-B TRAIN, JOHNNY DRAZTIC, LUDA C, MAC I, MELISA, MIGHTIE KULTURE, MISSTR8, PRINCE ZEKA, RAS ASKIA, RAS MUDDY, SHARY, THERA P, VIBEZ KIBZ. Eine Nachschau zum Event gibt es hier: <http://okto.tv/urbanconnection/10298/20130301> Jam Jam war ein großer Erfolg!

- **Kampagne:**

Die Initiative zur Kampagne „Be active in the prevention of HIV/AIDS“ kam von einer Gruppe von Peer-EdukatorenInnen. Durch gemeinsames Engagement zwischen Peer-EdukatorenInnen, MitarbeiterInnen der Aids Hilfe Wien, Freiwilligen, die ihr Gesicht für die Kampagne zur Verfügung stellten, und dem Fotografen Stephan Doleschal entstand eine Kampagne, die nur geringe finanzielle Ressourcen bedurfte, aber ein gutes Beispiel für partizipatives Arbeiten ist. Die mehrsprachige Kampagne richtet sich an die afrikanischen, bosnisch-kroatisch-serbischen, türkischen und russischen Communitys. 2.500 Plakate, 10.000 Postkarten und 25.000 Kondome wurden ab April 2013 in den Locations und auf den Veranstaltungen dieser Communitys verteilt und mit Vor-Ort-Aktivitäten verknüpft. Die Sujets sollen zu Eigeninitiative und -verantwortung aufrufen.

Die Slogans der Kampagne...

- „OPEN YOUR MOUTH - Gib die Botschaft weiter, nicht den Virus!“
- „OPEN YOUR EARS - Hör zu, unterstütze, diskriminiere nicht!“
- „OPEN YOUR EYES - Auf in eine bessere Zukunft, lass dich testen!“
- „OPEN YOUR MIND - Glaub nicht an Mythen, nimm ein Kondom!“

...nehmen auf die vier zentralen Bereiche der Prävention: Testung, Multiplikation, Kondomgebrauch und Antidiskriminierung Bezug. Insbesondere die Sensibilisierung dieser Themen in MigrantInnencommunitys ist wichtig. Viele Menschen denken, dass HIV in Österreich kein Thema ist. Vorbeugung und Awareness-Arbeit sind hier also von besonderer Bedeutung. Vermittelt werden die Slogans von Menschen diverser Herkunft, die ihre Ge-

sichter für die Kampagne zur Verfügung gestellt haben. Damit soll einerseits die Vielfalt der österreichischen Bevölkerung aufgezeigt werden, insbesondere aber verdeutlicht werden, dass wir alle einen Beitrag zur Prävention leisten können. Nur durch Kooperation und Partizipation können Tabus, Diskriminierung und andere Barrieren überwunden werden.

- **Förderung der HIV-Testung und Hepatitis-Testung und -Impfung:** Eine der Schlüsselbotschaften des Projekts war „Know your status - get tested!“. Aus diesem Grund wurden Menschen aus Subsahara-Afrika mittels Gutscheine eingeladen, kostenlos und anonym HIV- (Antikörper- und Antikörper-Schnell) -Tests und Hepatitis-Tests (B und C) im Aids Hilfe Haus in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus wurde bei den Afrika Tagen 2012 vor Ort ein Testangebot geschaffen. Menschen, die Hepatitis-B-negativ getestet wurden, wurde ab Juni 2012 die dreiteilige Hepatitis-B-Grundimmunisierung angeboten.
- **Projekt-Abschlusspräsentation:** Am 20. Juli 2013 fand im Restaurant SAGYA die Abschlusspräsentation des PAAARC-Projekts statt. Eingeladen wurden UnterstützerInnen, KooperationspartnerInnen, GeschäftsbetreiberInnen, VereinsvertreterInnen und andere Menschen aus der Community. Die Peer-EdukatorenInnen präsentierten eine Zusammenfassung der Projekt-ereignisse und -ergebnisse. Die Unterstützung von VertreterInnen aus der Community wurde durch die Vergabe von Urkunden gewürdigt.

PAPOL

Im Projektarm PAPOL wurden folgende Aktivitäten und Methoden gesetzt:

- **Gespräche mit Partnerorganisationen:** Im Zeitraum von Dezember 2011 bis Juli 2012 wurden Gespräche mit Einrichtungen wie Diakonie, Integrationshaus, Ute Bock, Hemayat oder Caritas geführt. Das Ziel war es, mehr über die Situation von AsylwerberInnen in Österreich zu erfahren. Auch wurden ihnen Kooperationen auf diversen Ebenen angeboten.
- **Fortbildungen für Partnerorganisationen:** Im Rahmen des Projekts konnten oben genannte Einrichtungen kostenlose Fortbildungsworkshops zu den Themenkomplexen HIV/AIDS und Hepatitis erhalten. Diese fanden von Juni bis September 2012 statt. Damit wollte man eine MultiplikatorInnenwirkung erzielen.
- **Fokusgruppen und Community Mappings PAPOL:** Menschen aus den russischsprachigen Communitys wurden eingeladen, auf Karten darzustellen wo sie hingehen, um mit Menschen aus ihren Communitys in Kontakt zu kommen. Danach folgte eine Diskussion über Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen zu HIV/AIDS und Hepatitis.
- **Freizeitaktivitäten, um die Zielgruppe besser kennenzulernen:** Um mit der Zielgruppe informell in Kontakt zu kommen und so einen besseren Einblick in ihre Lebensweisen zu erhalten, wurden sie im Sommer 2012 und 2013 jeweils zu einem Picknick eingeladen. Zum Picknick im Sommer 2013 wurden auch die zukünftigen Popular Opinion Leader und Peer-EdukatorenInnen des PAAARC-Projekts eingeladen. In lockerer Atmosphäre wurde dabei über diverse Themen gesprochen. Die russischsprachigen Communitys erhielten so auch einen Einblick in das bisherige Geschehen der HIV-Prävention in den afrikanischen Communitys. Insgesamt waren bei den Picknicks jeweils 30-35 Personen.
- **Popular Opinion Leader (POL) Ausbildung:** Zehn russischsprachige Popular Opinion Leader wurden im August 2013 ausgebildet, um in ihrem sozialen Umfeld über HIV/AIDS und Hepatitis zu informieren. Popular Opinion Leader (POL) ist ein Modell, das auf der sozialen Diffusionstheorie basiert und gerne in der HIV-Prävention eingesetzt wird. In diesem Modell werden Personen ausgebildet, denen andere Glauben und Vertrauen schenken; die sozusagen Ansehen in ihrem sozialen Umfeld haben. Die Annahme ist, dass Verhaltensänderungen durch den/die POL initiiert wird und sich dann auf sein/ihr soziales Umfeld übertragen, weil sie ihr Verhalten gerne an jenes einer populären Person in ihrem sozialen Umfeld anpassen möchten. Üblicherweise sollten POL folgende Eigenschaften aufweisen:
 - Offen sein, gerne mit anderen Menschen sprechen

- Auch auf Menschen zugehen können, die sie noch nicht kennen
- Schnell eine persönliche Verbindung mit anderen aufbauen können
- Überzeugend und energetisch sein
- Nicht über andere urteilen
- Die Wichtigkeit von Selbstbewusstsein verstehen
- Mitglieder der Community sein oder sich in dieser aufgehoben fühlen
- Über das POL-Modell aufgeklärt sein
- An das POL-Modell und dessen Wirkung glauben

Popular Opinion Leader findet man oft über sogenannte Gatekeeper. Das sind Personen, die die entsprechende Community gut kennen und wissen, wer in einem großen Personenkreis Anerkennung findet. Im Beispiel des PAPOL-Projekts der Aids Hilfe Wien waren dies KirchenvertreterInnen und MitarbeiterInnen von Einrichtungen wie der Diakonie oder der Caritas. Die POL mussten nicht selbst in einem russischsprachigen Land geboren sein, sondern lediglich Russisch beherrschen.

An der Ausbildung zum Popular Opinion Leader, die an sechs Terminen im August 2013 stattfand, nahmen zehn Menschen teil. Sechs sind in Russland geboren, zwei in der Ukraine, eine Person in Polen und eine weitere in Burundi. Sieben Personen sind weiblich, drei männlich. Der jüngste Teilnehmer war 18 Jahre alt, die älteste 68. Der Großteil der TeilnehmerInnen (6) ist in Ausbildung, drei sind Angestellte und eine Person selbstständig. Der Popular Opinion Leader aus Burundi hatte sieben Jahre in Russland studiert und arbeitet als Berater im Flüchtlingslager in Traiskirchen. Er hat viele Kontakte zu russischsprachigen Flüchtlingen und besitzt durch seine berufliche Stellung Anerkennung.

b) Projektgremien/Struktur und die Rollenverteilung im Projekt:

- **Projektteam:** Das Projektteam bestand ursprünglich aus Sabine Lex (Projektleitung), Tamara Tedeschi (Abteilung Beratung) und Werner Leitner (Abteilung Betreuung). Werner Leitner schied Mitte 2012 aus der Aids Hilfe Wien und damit aus dem Projekt aus. Seine Projektrolle wurde nicht nachbesetzt.
- **Steuerungsgruppe:** Die Steuerungsgruppe bestand aus Sabine Lex (Projektleitung), Isabell Eibl (Leitung der Steuerungsgruppe) und Tamara Tedeschi (Ansprechperson in Beratungsfragen). Es gab einen kontinuierlichen Austausch über den Projektverlauf. Simone Ebner war für die Evaluation der Beratungs- und Testzahlen verantwortlich.
- **Durchführungsgruppe:** Die Durchführungsgruppe bestand aus Sabine Lex, Tamara Tedeschi (Beratungs- und Testfragen) und den Peer-EdukatorenInnen. Es fanden regelmäßig Besprechungen (Feedbackrunden) zum Projektverlauf statt. In den Feedbackrunden gab es Raum für Erfahrungsaustausch, Verbesserungsvorschläge und neue Initiativen.
- **Evaluationsteam:**
 - Das Evaluationsteam setzte sich Aids Hilfe intern aus Sabine Lex und Simone Ebner zusammen. Sabine Lex war für die Dokumentation der Peer-EdukatorenInneneinsätze, Protokolle und Transkripte (Besprechungen, Fokusgruppen, Beobachtungen, etc.) verantwortlich. Durch Simone Ebner wurde die Tätigkeit der Beratungsabteilung mittels Auswertung der Zahlen und Testbögen laufend evaluiert.
 - In die Evaluation des Peer-Research-Projekts war neben den Peer-ResearcherInnen auch noch das Österreichische Institut für Familienforschung involviert.
- **Community Advisory Board:** Insgesamt fanden vier Treffen mit Community-VertreterInnen statt. Zur Teilnahme eingeladen waren ursprünglich zwölf Organisationen, nur sechs davon nahmen tatsächlich an den Treffen des CAB teil: MA 17, Verein EXIT, Radio Afrika TV, NANCA Austria, Österreich Afrika Gesellschaft, ACV - Verein der Kameruner in Wien. Die VertreterInnen wurden über das Projekt und dessen Verlauf informiert; hatten aber keine Entscheidungskompetenz.

- **KooperationspartnerInnen:** siehe nachfolgenden Punkt „Kooperationen“

c) c. Kooperationen

Kooperationen waren für das Projekt sehr wichtig, um Netzwerke zu schaffen.

Im Projekt wurde versucht auf diversen Ebenen zu kooperieren.

- **Einrichtungen, die die Zielgruppen des Projekts als KlientInnen haben.** Hier ging es insbesondere um den Erfahrungsaustausch, eine Multiplikatorwirkung und die allgemeine Vernetzung. Mit drei Organisationen/Vereinen wurden auch Veranstaltungen organisiert:
 - Das African Sports Festival gemeinsam mit FairPlay,
 - Mapping Africa mit den Wiener SPÖ Frauen und
 - JAM JAM mit dem Verein Schmetterling.
- **Vernetzung und Kooperation mit Vereinen der Communitys.** Der Vorteil der Kooperation mit diesen Vereinen liegt darin, dass man die Zielgruppen auf direkterer Ebene erreicht, indem man die Möglichkeit erhält auf ihren Veranstaltungen präsent zu sein. Beispielsweise wurde mit folgenden Vereinen kooperiert:
 - NANCA Austria (nigerianischer Dachverband Österreichs),
 - AMIRTA (Togo),
 - ACV (Kamerun),
 - Radio Afrika TV,
 - Urban Connection TV,
 - Verein Afrikanische Studierende,
 - Österreich Afrika Gesellschaft,
 - Ghana Union,
 - Ridialoulahi Bayefall (Gambia, Senegal), u.s.w.

Auch die Betreiber von diversen Geschäften und Shops können als KooperationspartnerInnen gesehen werden, da sie ebenso die Vor-Ort-Arbeit in ihren Geschäften ermöglichen.

Beispiele der Kooperationsformen:

- **Österreich-Afrika Gesellschaft:** Gemeinsame Präventionsaktivitäten bei Events der Österreich-Afrika Gesellschaft. Bei insgesamt drei Events war das PAAARC-Projekt vor Ort. Darüber hinaus traf man sich immer wieder bei Events oder suchte gemeinsame Gespräche.
- **FairPlay/VIDC:** Es wurde gemeinsam das African Summer Sports Festival geplant und umgesetzt. Der Kontakt wurde weiterhin gehalten. Zum Beispiel gemeinsame Fußballteams bei Turnieren.
- **Wiener SPÖ-Frauen:** Mit den Wiener SPÖ-Frauen wurde Frauen lesen gegen AIDS, das im Jahr 2012 unter dem Motto „Mapping Africa. Von Wien nach Afrika und zurück.“ stand, geplant und umgesetzt.
- **Verein Afrikanische Studierende:** Eine enge Verbindung entstand mit dem Verein Afrikanische Studierende, der sich 2012 neu gründete. Das PAAARC-Projekt war auf diversen Events des Vereins präsent und Mitglieder des Vereins nahmen aktiv an Veranstaltungen des Projekts teil (z.B. Community Mappings, African Summer Sports Festival, Photovoice, etc.).
- **Afrika Vernetzungsplattform:** Im Rahmen der Initiative Ke Nako! Afrika jetzt. wurde das Photovoice-Projekt umgesetzt. Ein Teil der Broschüren ging an die AVP und wurde über das Medium Tribüne Afrika verteilt.
- **Verein Urban Connection TV:** Der Verein Urban Connection TV erstellte den Teaser für das Event JAM JAM und filmte das gesamte Programm. Produkt dieser Kooperation ist eine DVD des Events. Darüber hinaus konnte das Projekt bei Partys des Vereins (Tropical Boubou Party, International Women's Day) Vor-Ort-Arbeit leisten.

- **Verein Schmetterling:** Mit dem Verein Schmetterling wurde das Benefizevent JAM JAM. Leben und leben lassen. durchgeführt. Mehr als 20 KünstlerInnen diverser Herkunft setzten sich auf der Bühne für mehr Solidarität von MigrantInnen und Menschen, die von HIV/AIDS betroffen sind, ein.
- **NANCA Austria:** Von Anfang an unterstützte die Dachorganisation nigerianischer Vereine in Österreich die Initiative PAAARC und ermöglichte die Präsenz des PAAARC-Projekts auf seinen Veranstaltungen (New Yam Festival, Nigerian International Women's Day Celebration, National Festivity Celebration, Nigeria Cultural Festival, Igbo Women's Meeting, etc.). Auch wurde die Projektleiterin eingeladen, bei der Nigerian International Women's Day Celebration einen Vortrag über HIV zu halten.
- **Verein Ridialoulahi Bayefall:** Ein neu gegründeter Verein, dessen Mitglieder aus Senegal und Gambia stammen. Das Ziel ist die Förderung afrikanischer Kultur in Österreich. Der Verein veranstaltete im Jahr 2013 erstmals das AKASAA-Festival - ein Festival, das den Afrika Tagen gleicht. Das PAAARC-Projekt war auf dem Festival, als auch auf anderen Events des Vereins präsent.
- **Einrichtungen der Grundversorgung:** Bei gemeinsamen Gesprächen fand Austausch über die Zielgruppen statt und Gemeinsamkeiten wurden eruiert. Darüber hinaus wurden die Einrichtungen je nach Bedarf mit Infomaterial versorgt. Sie schufen auch Zugang zu den Zielgruppen. Des Weiteren wurden ihnen Fortbildungen für ihre MitarbeiterInnen angeboten, die einige auch in Anspruch genommen haben.
- **Russisch-Orthodoxe Kirche:** Die Kirche ermöglichte die Bewerbung der Fokusgruppen in ihren Räumlichkeiten. In der Folge wurden Gespräche bzgl. der Popular Opinion Leader geführt. Die Durchführung von Workshops in der Kirche - wie von FokusgruppenteilnehmerInnen gewünscht - konnte leider nicht in den Räumlichkeiten der Kirche umgesetzt werden.

d) Anpassungen und Veränderungen

Anpassungen bzw. Veränderungen gab es in folgenden Punkten:

- **Präsenz auf africult und Kasumama:** Die Gelder, die für die Präsenz auf diesen beiden Festivals vorgesehen waren, wurden in Kooperationen investiert, da diese nachhaltiger genutzt werden konnten.
- **Sportevent anstatt Jugendparty:** Gemeinsam mit den Peer-EdukatorenInnen wurde beschlossen, dass man durch Sport junge Menschen sehr gut erreichen kann.
- **Photovoice:** Wurde aufgrund der Kooperation mit „Ke Nako! Afrika jetzt“ ausschließlich mit afrikanischen MigrantInnen durchgeführt.
- **Projektdauer:** Außerdem wurde das Projekt um drei Monate verlängert, um die Zielgruppe im Projekt PAPOL besser zu erreichen.

4) Ergebnisse und Evaluation

a) Projektergebnisse und Wirkungen

PAAARC

- **Vor-Ort-Einsätze**

Insgesamt konnten im Rahmen des PAAARC-Projekts im Laufe von 87 Infotischen auf Veranstaltungen und 132 Touren 12.625 Kontakte gezählt werden, wobei hier zwischen der bloßen Weitergabe von Infomaterial und Kondomen (rund 60 Prozent der Kontakte) und intensiveren Gesprächskontakten unterschieden werden muss. Erstere Kontakte fanden insbesondere während größerer Events

wie Afrika Tage, AKASAA Festival oder Clubbings statt. Die Präsenz hier ist für die Arbeit der Aids Hilfe wesentlich.

Hinsichtlich der Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung und der darauf folgenden Aufzeichnungen ergaben sich interessante Aspekte, von welchen hier einige dargestellt werden:

- Das generelle Feedback zum Projekt war sehr positiv. Viele wollten selbst mitmachen oder aber fragten nach, ob das Projekt nicht auch auf Afrika übertragbar sei bzw. dort durchgeführt werden könnte.
- Das Interesse an mehr Informationen zu Hepatitis war sehr groß. Es schien manchen Menschen auch leichter zu fallen über Hepatitis zu sprechen, da es nicht - wie HIV - mit Sexualität in Verbindung steht.
- Auffallend viele Fragen gab es nach der HIV-Testung: Wo kann der Test gemacht werden? Ist er kostenlos? Ist er anonym? etc.
- Viele Menschen interessierten sich dafür, was mit einer Person passiert, die HIV-positiv getestet wird. Die Fragen waren auf die Verfügbarkeit der Therapie und die Lebensqualität gerichtet.
- Die Nachfrage nach Kondomen war sehr hoch, aber es bestand auch großes Interesse und eine hohe Nachfrage nach Femidomen - sowohl von Frauen als auch Männern. Allerdings gab es auch Skepsis bezüglich Kondomen: Ein Mann hatte Sorge, dass das Kondom reißen würde, weshalb er besser zwei gleichzeitig verwendet. Diese Aussage hörte man im Rahmen des Projekts des Öfteren. Ein Mann meinte auch: „Kondome schützen vor Hepatitis, Syphilis, etc., aber nicht vor HIV.“
- Viele VeranstalterInnen empfanden es als sehr positiv, dass Informationen und Kondome zu ihren Events, Clubbings, etc. gebracht wurden. Manchmal riefen sie die Peer-EdukatorenInnen sogar an, um zu fragen „wo denn die Kondome bleiben“, wenn man einmal nicht präsent war.
- Natürlich gab es auch Skepsis. Nach wie vor ist öfter das Argument zu hören, dass AIDS von Europäern nach Afrika gebracht wurde, um AfrikanerInnen zu töten und Zugang zu ihren Rohstoffen zu haben. Die Frage des Ursprungs ist eine, die für viele Menschen wesentlich zu sein scheint und die auch mit Behutsamkeit diskutiert werden muss. Hier ein paar wörtliche Zitate:
 - „HIV wurde Menschen durch Impfungen in Afrika verabreicht. Deshalb sind so viele Menschen in Afrika mit HIV infiziert. AIDS gibt es nicht.“
 - „HIV ist eine Bombe im Bauch, die jeder mit sich trägt und die explodiert, wenn man an Hunger leidet.“
- Darüber hinaus denken einige Menschen, dass HIV in Europa nicht existiert.
- **Community Mapping:**

Nachstehend die für die Präventionsarbeit wichtigsten Ergebnisse der Community Mappings der AfrikanerInnen. Der detaillierte Bericht wurde in den öffentlichen Bereich hochgeladen:

 - Teilnehmeranzahl: 21 Personen (15 Männer/6 Frauen)
 - Altersspanne: 12 bis 40 Jahre
 - Herkunftsländer: DR Kongo, Côte D'Ivoire, Burkina Faso, Nigeria, Guinea, Senegal, Togo, Mali
 - Zusammenfassung:

Ganz allgemein gefasst kann man AfrikanerInnen vermutlich an allen Orten in Wien treffen, an denen man auch auf andere Kulturen trifft. Dies spiegelte sich an einigen der genannten Orte wider: vor allem bestimmte Clubs (z. B. Ost Klub, Lollipop, etc.), in welchen es manchmal

afrikanische Clubbings gibt, die sich aber im Allgemeinen an die Mehrheitsbevölkerung richten. Dementsprechend könnte man wohl an allen Orten Wiens Präventionsarbeit unter AfrikanerInnen leisten, allerdings wäre dies nicht effizient. Deshalb sollten insbesondere Orte ins Auge gefasst werden, an denen man eine größere Anzahl an AfrikanerInnen erreichen kann.

Das PAAARC-Projekt kannte zuvor bereits viele Örtlichkeiten, an denen sich AfrikanerInnen treffen, jedoch stachen zwei Besonderheiten hervor:

- 1) Orte, die zuvor nicht bekannt waren und
- 2) Orte, die von den Mapping-TeilnehmerInnen als zentral erachtet wurden.

Orte, die zuvor nicht bekannt waren: Dazu zählen vor allem Outdoor-Plätze (Europaplatz, Donauinsel, Prater, etc.), die offensichtlich zum Fußballspielen, um Frauen zu treffen oder zum gemütlichen Zusammentreffen wie Picknicks genutzt werden - sowohl von Vereinen, Kirchen als auch Einzelpersonen. Des Weiteren wurden diverse Vereine genannt, die laut Angaben der TeilnehmerInnen durchaus bereit wären, Präventionsworkshops in ihren Sitzungen durchzuführen. Daneben wurden einzelne Friseurstudios und Shops genannt, die die Peer-EdukatorenInnen des Projekts bisher nicht kannten.

Orte, die von den Mapping-TeilnehmerInnen als zentral erachtet wurden: Damit sind Örtlichkeiten gemeint, denen ein hoher gesellschaftlicher Wert in den afrikanischen Communitys angerechnet wird. Konkret sind dies Friseurstudios und Kirchen. Auch wenn Menschen sich nicht die Haare machen oder den Bart schneiden lassen, gehen sie zum Friseur. Denn dort ist man sicher, auf Menschen zu treffen, mit denen man sich austauschen kann: über Politik, Alltag oder auch Gesundheitsthemen. Manche AfrikanerInnen in Wien sind nicht oder kaum sozial vernetzt. Für sie sind solche Orte von großer Bedeutung, um der sozialen Isolation zu entkommen. Im Prinzip könnte man das Friseurstudio mit dem Wirtshaus am Land vergleichen: Man kann ohne Begleitung hingehen, etwas trinken und sich mit Gleichgesinnten unterhalten. Ein anderer, von den TeilnehmerInnen genannter Ort, der für das soziale Leben in Wien von großer Bedeutung ist, ist die Kirche. Sie ist ein wöchentlicher Fixpunkt für viele AfrikanerInnen. Nicht nur die Messe, sondern vor allem das Zusammentreffen danach, das gemeinsame Essen und Trinken sowie die sozialen Kontakte, die durch die Kirche aufgenommen bzw. aufrecht erhalten werden können, erscheinen von großer Wichtigkeit.

- **Fragebogenerhebung:**

Insgesamt nahmen 156 Personen an der Befragung teil. Er wurde primär bei den Afrikatagen 2012 und 2013 verteilt, aber auch an anderen Orten, an welchen sich viele Menschen aufhielten.

In Gesprächen mit den Befragten stellte sich heraus, dass der Fragebogen vielen zu lang erschien. Darüber hinaus fielen die Afrika Tage in diesen beiden Jahren in die Fastenzeit Ramadan. Deshalb lehnten viele der Muslime die Teilnahme an der Befragung ab. Im Laufe der Erhebung entstand die Sorge, ob der Fragebogen auch von den Befragten verstanden wird. Einerseits bemerkten die Peer-ResearcherInnen, dass es wohl einige illiterate Personen in der Zielgruppe gibt bzw. Menschen mit geringem Bildungsniveau die Amtssprachen ihrer Herkunftsländer nicht ausreichend beherrschen, um an der Befragung teilnehmen zu können. Es war geplant, 400 Personen zu befragen. Erreicht wurde eine Fallzahl von 156 vollständig ausgefüllten Fragebögen. Beim Lesen der Ergebnisse muss bedacht werden, dass insbesondere jene Menschen erreicht wurden, die dem Projekt nahestanden (Bekannte von Peer-ResearcherInnen und -EdukatorenInnen, Mitglieder von Vereinen, etc.).

Ergebnisse siehe Endbericht zur Fragebogenerhebung.

- **Inanspruchnahme der Test- und Beratungsangebote**

Im Projektzeitraum nahmen 210 Personen aus Subsahara-Afrika das Test- und Beratungsangebot der Aids Hilfe Wien in Anspruch. Davon nutzten fünf Personen das Testangebot vor Ort bei den Afrika Tagen 2012. Insgesamt sind das 3,5 Mal so viele KlientInnen wie im Vergleichszeitraum vor dem Projekt. Zwei Drittel der KlientInnen waren männlich; ein Fünftel unter 25 Jahre alt und fast die Hälfte der Personen stammen aus Nigeria. Für ein Fünftel war es der erste HIV-Test überhaupt; bei jenen, die den Test bereits gemacht haben, liegt der letzte Test bei fast 82 Prozent mehr als drei Jahre zurück. 207 Personen ließen sich auf HIV testen, wovon vier Personen positiv getestet wurden. 166 Personen machten einen Hepatitis-B-Test und sechs hatten zum Zeitpunkt des Tests eine infektiöse Hepatitis B. 175 Personen nahmen den Hepatitis-C-Test in Anspruch, wovon eine Person positiv getestet wurde.

PAPOL

Im PAPOL Projektarm konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:

- **Workshops in Einrichtungen der Grundversorgung**
- Im Rahmen des Projekts konnten die Organisationen kostenlose Fortbildungsworkshops zu den Themenkomplexen HIV/AIDS und Hepatitis erhalten. Von Juni bis September 2012 fanden drei Fortbildungsworkshops statt. Damit wurde eine MultiplikatorInnenwirkung erzielt.

- **Fokusgruppen und Community Mappings:**

- Teilnehmeranzahl: 21 Personen (12 Männer/9 Frauen)
- Altersspanne: 21 bis 56 Jahre
- Herkunftsländer: Moldawien, Russland, Armenien

Am Anfang gab es wenig Wissen über die russischsprachigen Communitys in Wien. Deshalb wurden im Rahmen der drei Fokusgruppen mit Menschen russischer Herkunft auch Community Mappings durchgeführt. Insgesamt nahmen 21 Menschen aus den russischsprachigen Communitys an den Workshops teil. Alle TeilnehmerInnen bis auf zwei haben von der Kirche über die Fokusgruppen und Community Mappings erfahren. Eine Gruppe bestand ausschließlich aus Frauen. Hier waren viele Frauen aus Russland vertreten. An den beiden anderen nahmen vor allem Menschen aus Moldawien teil. Die drei Gruppen waren sehr unterschiedlich hinsichtlich Arbeitserlaubnis und Beschäftigung, Bildungsstand, Aufenthaltsdauer. Die ausschließlich weibliche Gruppe unterschied sich in drei Punkten von den beiden anderen:

- 1) Sie hatten ein wesentlich höheres Bildungsniveau,
- 2) kamen mehrheitlich aus Russland,
- 3) beherrschten die deutsche Sprache.

Die beiden Gruppen mit den Moldawiern mussten auf Russisch durchgeführt werden, obwohl auf den Einladungen ausdrücklich Deutschkenntnisse gewünscht wurden. Die Diskussionen wurden von der russischsprachigen Praktikantin geführt und der Projektleiterin parallel zusammenfassend übersetzt. Des Weiteren fiel auf, dass die Menschen aus Russland stärkere Infrastruktur in Wien vorfinden. Es gibt die Botschaft, das Kulturzentrum, russische Schulen, etc. Insgesamt verfügen sie offensichtlich auch über eine höhere sozioökonomische Stellung als andere russischsprachige Communitys in Wien.

- Zusammenfassung der Ergebnisse der Fokusgruppen:

Geringer Wissensstand zu Testangebot und Therapie. Geringer Wissensstand, insbesondere bei Detailwissen, Fehlinformationen und Vorurteile. TeilnehmerInnen aus Russland waren besser informiert als jene aus Moldawien. Die TeilnehmerInnen sind sich einig, dass HIV ein Tabu ist. DrogengebraucherInnen sehen sie als die Gruppe, die das höchste Risiko einer HIV-Infektion tragen. Auch Sexarbeit wird als Risiko genannt und Männer, die Sex mit Männern haben bzw. Jugendliche.

- Ergebnisse des Community Mappings:

Die Kirche hat - wie aus den Diskussionen hervorging - einen hohen Stellenwert in den russischsprachigen Communitys. Von dort erfahren sie viel über das Leben und die Strukturen in Österreich. - Die Orte, die sie nennen sind folgende:

- U- Bahn - dort trifft man auf viele russischsprachige Menschen, Geschäfte
 - Internetseiten wie Mail.ru, Odnoklasniki - für den Informationsaustausch
 - Bars und Clubs - ein polnischer und ein rumänischer Club werden genannt - Bekannte treffen, plaudern, um Rat fragen
 - Kirche
 - Prater - Kontakte knüpfen, Arbeit finden)
 - Straße
 - Russisches Kulturinstitut
 - Russische Botschaft
 - Sprachschulen
 - Schwedenplatz - für Jugendliche, um Frauen zu treffen)
- Empfehlungen für die Präventionsarbeit:
 - Präventionsarbeit könnten sie sich an allen der genannten Orte vorstellen
 - Informationsmaterial auf Russisch, Broschüren in russischer Sprache
 - Webseite mit allen Informationen erstellen bzw. Verwenden von social media
 - Anzeigen und Artikel in U-Bahn-Zeitungen, DAWAI (russische Zeitschrift), Werbungen in U-Bahn-Stationen
 - T-Shirt-Aktionen
 - Seminare in der Kirche und im Aids Hilfe Haus, Workshops in russischer Botschaft o.ä. für Jugendliche

a. Zielerreichung

- **Die Zielgruppen sind partizipativ in die Projektplanung und –durchführung eingebunden:**
Peer-EdukatorenInnen: Im PAAARC-Projekt wurde gemeinsam mit den Peer-EdukatorenInnen festgelegt wo und wann Einsätze vor Ort stattfinden. Sie gaben auch Informationen über stattfindende Events an die Projektleitung weiter. Auch kamen von den Peer-EdukatorenInnen Ideen für Veranstaltungen (African Sports Festival) oder zu Broschüren (z.B. Test Guide) und Kampagnen („Be active in the prevention of HIV/AIDS“).
CommunityvertreterInnen: Kontakte zu diversen CommunityvertreterInnen wurden über stattfindende Events hergestellt. Ab einem gewissen Zeitpunkt kamen diese direkt auf die Projektleitung zu, um sie zu Events einzuladen oder Kooperationen einzuleiten. Erfreulich war es, dass die Aids Hilfe Wien auf Events, Clubbings und sonstigen Veranstaltung gern gesehen war.
Peer-ResearcherInnen: Die Bedarfserhebung wurde gemeinsam mit Peer-ResearcherInnen geplant und umgesetzt.
- **Die Zielgruppen sind über den Vorteil der Testung und der Therapie informiert:** Alle Broschüren, Flyer und sonstige Projektmaterialien fokussierten auch auf Testung und Beratung. Der Flyer „Know your status - get tested“ stellte gleichzeitig auch einen Gutschein dar, mit

welchem alle Test-Angebote der Aids Hilfe Wien nicht nur anonym, sondern auch kostenlos (außer HIV-PCR-Test) in Anspruch genommen werden konnten. Damit die Zielgruppe auch weiß, was sie erwartet, wenn sie im Aids Hilfe Haus einen Test in Anspruch nimmt, wurde ein Testing Guide gemeinsam mit einer Gruppe von Peer-EdukatorenInnen entwickelt, der alle Schritte, die zum Test führen, Öffnungszeiten und Informationen zu den einzelnen Tests beinhaltet. Er steht auf Englisch zur Verfügung.

- **Die Zielgruppen nehmen adäquate Präventions-, Beratungs- und Testangebote der Aids Hilfe Wien an und fühlen sich in ihren Ängsten und Vorurteilen ernst genommen und gut informiert:** In der Vor-Ort-Arbeit ergaben sich vielfältige Gespräche und Diskussionen über HIV und Hepatitis. Thematisch verliefen sie sehr unterschiedlich. Das Spektrum reichte von Diskriminierung, Fragen zur Abschiebung, zum Kondomgebrauch bis hin zur in Fragestellung, ob HIV denn existiere. Ebenso nahmen im Projektzeitraum im Vergleich zu den Vorjahren 3,5 Mal mehr AfrikanerInnen das Testangebot der Aids Hilfe in Anspruch. Dies ist ein wichtiger Indikator für die erfolgreiche Arbeit des PAAARC-Projekts.
- **Bei Prävention und Beratung wird auf kulturelle, intellektuelle und sprachliche Unterschiede Bezug genommen:** Durch den Einsatz englisch- und französischsprachiger Peer-EdukatorenInnen, die selbst in einem afrikanischen Land geboren wurden, konnten sprachliche und kulturelle Barrieren verhindert werden. Broschüren wurden unter Einbindung der Peer-EdukatorenInnen auf Französisch und Englisch gestaltet (außer Testgutschein und Testing Guide). Ebenso wurde im Projektarm PAPOL eine russischsprachige Praktikantin aufgenommen und POL aus russischsprachigen Ländern ausgebildet.
- **Das Projekt erreicht mit Prävention und Beratung Personen aus der Zielgruppe, die bislang nicht erreicht wurden:** Die russischsprachigen Communitys wurden vor dem Projekt nicht von der Aids Hilfe Wien erreicht. Im PAAARC-Projekt erreichte je nach Setting man immer wieder Personengruppen, die in Bildung, Herkunft und Sprache sehr unterschiedlich waren. Die Erreichbarkeit dieser Personen ist sehr stark von der eigenen Herkunft der Peer-EdukatorenInnen abhängig. Als Beispiel: Ab Juli 2013 verstärkte ein Peer-Eduktor aus Burundi das Team. Dadurch war rasch ein Kontakt zur burundischen und ruandesischen Community hergestellt, der zuvor nicht existent war. Als DJ konnte er auch weitere Kontakte zu VeranstalterInnen und ClubbetreiberInnen herstellen.

b. Zielgruppenerreichung

PAAARC

Im Projektarm PAAARC wurde die Zielgruppe über diverse Maßnahmen erreicht: Vor-Ort-Einsätze in Form von Infotischen und Touren; Peer-Research, Events wie JAM JAM oder das African Sports Festival. Darüber hinaus wurden Kooperationen mit Vereinen und VeranstalterInnen eingegangen.

PAPOL

Im Projektarm PAPOL konnten Menschen durch die Partnerorganisationen, die Fokusgruppen und Community Mappings, die Popular Opinion Leader und die Freizeitaktivitäten erreicht werden.

c. Orientierung an den Grundprinzipien der Gesundheitsförderung

- **Projektnachhaltigkeit**
 - Strukturelle Ebene:
 - **Unterstützung der Organisation:** Die grundsätzlichen Projektaktivitäten haben die volle Unterstützung der Aids Hilfe Wien auch nach Projektende fortgeführt zu werden.
 - **Sicherung der Weiter- und Regelfinanzierung:** Es wurden bereits Anträge zur Weiterfinanzierung gestellt. Nach Projektende werden weitere Anträge für beide Projektarme

gestellt werden. Bis auf Weiteres kann auf Restbestände der Infomaterialien zurück gegriffen werden, die im Rahmen des Projekts gestaltet und produziert wurden.

- **Verantwortliche Organisationseinheiten, Teams, Personen im Setting, die für das Fortbestehen sorgen:** Alle im Projekt eingesetzten Gremien, Teams und Personen (bis auf das CAB) bleiben bestehen. Der Einsatz der Peer-EdukatorenInnen ist bis Ende des Jahres gesichert, wird aber auch voraussichtlich 2014 fortgesetzt werden.
- **Integration von Gesundheitsförderung in Qualitätsmanagementmaßnahmen:** Die Einsätze der Peer-EdukatorenInnen werden weiterhin schriftlich dokumentiert und zum Jahresende analysiert. Ebenso gibt es Statistiken über AfrikanerInnen, die Test- und Beratungsangebote der Aids Hilfe Wien in Anspruch genommen haben. Alle Dokumentationen werden in der Arbeitsgruppe diskutiert, analysiert und ggf. weiterentwickelt. Die evaluierten Erkenntnisse fließen in die nächste Arbeitsperiode ein.
- **Einbettung in bestehende Programme und Netzwerke:** Projektarbeit ist fixer Bestandteil der Prävention für MigrantInnen geworden. Geplant ist z.B. Ende des Jahres die Wiederholung des Benefizevents JAM JAM, gemeinsam mit dem Verein Schmetterling. Aber auch die Präsenz auf Clubbings und Feiern und die Kooperation mit CommunityvertreterInnen wird bestmöglich fortgesetzt. Es wird auch angestrebt das Projekt in das EU Projekt „Quality Action“ einzubetten.
- Zielgruppenebene
 - **Aufzeigen des Projektnutzens für Entscheidungsträger/Innen und Zielgruppen:** Die (damals vorläufigen) Projektergebnisse wurden beim Wiener Aids Tag 2012, bei den Fachkonferenzen HIV Europe (Dänemark), EUPHA - Facts beyond Figures (Italien), Deutsch-Österreichischer AIDS-Kongress (Österreich) und STI Conference (Österreich) präsentiert. Eine Zusammenfassung wurde auf die Webseite für partizipative Qualitätsentwicklung der Deutschen Aidshilfe www.pq-hiv.de gestellt. Darüber hinaus wurde das CAB laufend über den Projektverlauf informiert und bei Infotischen standen Handouts und Poster über das Projekt zur Verfügung.
 - **Motivatoren für ein Engagement verschiedener Personen auch nach Projektende:** Nach Projektende wird die Finanzierung der Peer-EdukatorenInnen in reduzierter Form weiterbestehen. Projektpartner wie VeranstalterInnen von Clubbings und anderen Festen werden weiterhin Infomaterialien und Kondome erhalten. In Shops und Restaurants werden Poster, Kondome und andere Materialien sichtbar platziert sein. Darüber hinaus werden Netzwerke (PAAARC und PAPOL) aufrechterhalten, um für zukünftige Projekte die Basis zu sichern.
 - **Strategien, um die Inanspruchnahme des im Rahmen des Projektes geschaffenen Angebotes attraktiv zu erhalten:** Bereits während des Projekts wurde immer wieder versucht neue attraktive Angebote zu gestalten. Die im Rahmen des PAAARC-Projekts gestaltete Kampagne wird im Web forciert, um russischsprachige und afrikanische Communitys zu erreichen.
 - **Fähigkeit zur eigenständigen Weiterentwicklung von Aktivitäten:** Bereits während des Projektes kamen viele Initiativen von den Peer-EdukatorenInnen Dies wird weiterhin forciert, bedarf jedoch weiterführender Finanzierung. Im Projektarm PAPOL waren einige Maßnahmen auf die Eigenständigkeit ausgerichtet: Fortbildung für MitarbeiterInnen von Einrichtungen, um im Bedarfsfall vorbereitet zu sein. Die Information der ausgebildeten POL in ihrem Bekanntenkreis, wird auch nach Projektende fortlaufen.
 - **Regelmäßige Bedarfsanalyse mit der/den Zielgruppen und fortlaufende Evaluation der Aktivitäten auch nach Projektende:** Wünsche und Anregungen von der Zielgruppe erfolgen durch die Peer-EdukatorenInnen und KooperationspartnerInnen. Diese sind es auch, die Feedbacks zum Projekt bzw. dessen Verlauf geben. Bei Besprechungen und

Feedbackrunden werden Themen diskutiert und - je nach Möglichkeit der Ressourcen - umgesetzt.

- Für Transferierbarkeit und Roll out
 - **Bereitstellung von Projekterfahrungen und Projektergebnissen für andere Zielgruppen und Settings:** Die Projektergebnisse sind im Tätigkeitsbericht der Aids Hilfe Wien enthalten. Das Projekt wurde im Rahmen der Europäischen HIV-Testwoche als Musterprojekt vorgestellt. Das Projekt wird auf der Aids Hilfe Wien Homepage veröffentlicht. Ebenso ist die Kurzfassung der Projekterfahrungen auf der Webseite www.pq-hiv.de verfügbar. Andere Projekterfahrungen und -ergebnisse können angefragt werden.
 - **Einbeziehen von anderen potentiellen NutzerInnen schon während des Projekts:** Das Projekt wurde im Rahmen der EU-Projekte Bordernetzwerk sowie „Quality Action“ vorgestellt, traf auf großen Beifall und gute Anleitungen für die weitere Nutzung sind vorhanden.
- **Zielgruppenorientierung**

PAAARC

Der Orientierung des Projekts an der Zielgruppe selbst wurde bereits im Vorfeld des Projekts – seit 2010 - Rechnung getragen. Im Rahmen von Gesprächsrunden mit CommunityvertreterInnen, Fokusgruppen und des Pilotprojekts PARC (2011) wurde mehr Information über Menschen aus Subsahara-Afrika 2010 generiert. Im Projektarm PAAARC wollte man auf dem bereits basierenden Wissen aufbauen und noch spezifischere Informationen erhalten. Dazu dienten teilnehmende Beobachtungen, quantitative Dokumentationen, Community Mappings, Photovoice und die Fragebogenerhebung „African Sexual Health Survey“. Der Einsatz von Peer-EdukatorenInnen und Peer-ResearcherInnen ist jedoch der Schlüssel zum Erfolg, da sie die Lebensumstände und –welten ihrer Peers am besten kennen, weil sie selbst Teil davon sind. Prinzipiell wurde darauf geachtet, dass sowohl Französisch- als auch Englischsprachige Peer-EdukatorenInnen und Peer-ResearcherInnen im Projekt involviert waren und entsprechend ihrer Sprachkenntnisse Settings aufsuchten, in denen ihre Sprache gesprochen wurde. Durch weitere Methoden gelang es, der Diversität der afrikanischen Szene entsprechend, adäquate Angebote zu setzen:

- Individuelle Gespräche und teilnehmende Beobachtungen,
- englisches und französisches Informationsmaterial, das gemeinsam mit Peer-EdukatorenInnen entwickelt wurde,
- Fragebogenerhebung auf Deutsch, Englisch und Französisch,
- den Einsatz von englisch- als auch französischsprachige Peer-ResearcherInnen bei den Community Mappings zur Vermeidung von Sprachproblemen,
- das Aufsuchen von Settings, zu denen Peer-EdukatorenInnen den besten Zugang hatten.

PAPOL

Im Projektarm PAPOL lag der Fokus der Zielgruppenorientierung darauf, mehr über die Lebensumstände, die Diversität und die Wertehaltung russischsprachiger Menschen in Österreich zu erfahren. Dies gelang:

- in Gesprächen mit Organisationen, die diese Zielgruppen selbst als KlientInnen haben,
- durch drei Fokusgruppen mit Community Mappings,
- mittels Freizeitaktivitäten
- und durch die Ausbildung von Popular Opinion Leader.

Dabei stellte sich heraus, dass es gerade in russischsprachigen Communitys sehr große Unterschiede gibt - auf sozioökonomischer, aufenthaltsrechtlicher und religiöser Ebene.

- **Settingorientierung**

PAAARC

„Go where the people are“ ist ein wichtiges Leitmotiv des PAAARC-Projekts. Schon lange hat die Aids Hilfe Wien die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist dorthin zu gehen, wo sich MigrantInnen in ihrer Freizeit gerne aufhalten. Auf den Erfahrungen des Piloten PARC (2011) aufbauend, erweiterte sich das Spektrum an Settings. Durch Vernetzungen und Kooperationen luden die Vereine und VeranstalterInnen auf eigene Initiative die Aids Hilfe Wien zu ihren Events, Clubbings, etc. ein. Deshalb wurde auch von Juni bis August 2013 ein Schwerpunkt auf Clubbings gelegt. Hier konnten viele Menschen erreicht werden, die seltener andere Settings aufsuchen.

PAPOL

Im Projektarm PAPOL wurde in den Settings der Zielgruppen nach TeilnehmerInnen für Fokusgruppen und nach den Popular Opinion Leader gesucht. Dies waren unter anderem die Russisch-Orthodoxe Kirche, russische Geschäfte oder auch Partnerorganisationen. Letztere konnten Informationen über die Zielgruppe und deren Settings geben.

- **Ressourcenorientierung/Empowerment**

PAAARC

- Peer-EdukatorenInnen

Bei der Ausbildung wurde darauf geachtet, dass viel Raum und Zeit für Diskussionen zur Verfügung stand. Dies ermöglichte das Kennenlernen untereinander, da die Peer-EdukatorenInnen in der Folge in Teams von je zwei Personen die Vor-Ort-Arbeit ausführen sollten. Darüber hinaus sollte schon hier ein Gefühl dafür geschaffen werden, dass sie im Projekt aktiv mitentscheiden können und sollen. Mit den Peer-EdukatorenInnen wurden regelmäßig Feedbackrunden abgehalten. Darüber hinaus wurden in verschiedenen Arbeitsgruppen bestimmte Aktivitäten bearbeitet. Dadurch bekamen sie auch Einblicke in die Projektabwicklung. Durch Wissen wird Empowerment geschaffen.

- Peer-Research

Community Mappings & Fragebogenerhebung

Auch im Peer-Research-Projekt des PAAARC-Projekts war der Forschungsansatz partizipativ, die Zielgruppe als ExpertInnen eingebunden.

[Peer-Researcher] haben praktische Erfahrung, soziale Kontakte, sprachliche Fähigkeiten, (inter-)kulturelle Kompetenzen und vieles mehr, was die Forschung bereichert. Eingeladen wurden weitere VertreterInnen aus den afrikanischen Communitys - teilzunehmen an den Community Mappings und an der Fragebogenerhebung. Peer Researcher können „auf Augenhöhe“ forschen, haben einen besseren Zugang zu den Communitys und können die Community-Mitglieder oft auch besser verstehen als Forscher/innen, die von außen kommen. (Pakomi Handbuch)

Um forschen zu können, brauchen sie eine Ausbildung und Unterstützung. Diese erhielten sie im Rahmen der Vorbereitungen sowohl von der Aids Hilfe Wien als auch vom Österreichischen Institut für Familienforschung. Inhalte der Ausbildung waren: Grundlagen partizipativer Forschung, Methoden und ethische Grundlagen. Die Peer-ResearcherInnen waren auch diejenigen, die die Workshops der Community Mappings durchgeführt haben und an der Evaluation beteiligt waren. Auch bestimmten sie die Inhalte der Fragebogenerhebung mit und erhielten ein Training für die Dateneingabe und die Auswertung in SPSS. Damit erhielten die Peer-ResearcherInnen einen Einblick in die Planung, Umsetzung und Evaluation von Forschungsvorhaben.

Photovoice

Die Verwendung von Fotos und deren Interpretation ergeben qualitative Daten, die den Ist-Zustand darstellen, aber auch den Soll-Zustand einfordern können. Diese innovative Arbeitsweise bietet folgende Vorteile:

- Durch die Fotos werden sowohl die Stärken als auch die Herausforderungen der jeweiligen Community identifiziert und aufgezeigt.
- Die Fotos ermöglichen den TeilnehmerInnen ihrer Erfahrungen in der Gruppe kritisch zu reflektieren und zu diskutieren.
- Die Befragungsergebnisse werden durch die Visualisierung klarer und sie können besser vermittelt werden.
- Mit Photovoice können die Perspektiven der Menschen in politische Entscheidungsprozesse eingebracht werden.
- Mit Photovoice gibt man den TeilnehmerInnen eine Stimme und empowert sie damit.

PAPOL

Popular Opinion Leader Ausbildung:

Die POL-Ausbildung wurde in sechs Teilen geplant. Die in einer Ausbildung vermittelten Inhalte sollten orientierten sich ebenso an den für das PAAARC-Projekt entwickelten Schlüsselbotschaften. Bereits zwischen den Ausbildungseinheiten sollten die TeilnehmerInnen (in Folge TN oder POL genannt) in Form von Übungsgesprächen das Erlernete in ihrem sozialen Umfeld weitergeben und die Erfahrungen in der Ausbildungsgruppe in der Folge besprechen und diskutieren. So wollte man erreichen, dass die Inhalte bei den POL gefestigt werden und andererseits die Botschaften schon weitergetragen werden. Die Wissensvermittlung wurde auf Russisch durch eine Praktikantin, durchgeführt. Die Inhalte wurden durch die Projektleiterin festgelegt. Bei Fragen wurde auf Deutsch und Englisch diskutiert und ebenso die Feedbackgespräche und Rollenspiele wurden auf Deutsch und Englisch durchgeführt. Die wesentlichsten Diskussionen, die auf Russisch stattfanden, wurden durch die Projektleitung und die Praktikantin nach den Ausbildungseinheiten auf Deutsch zusammengefasst.

- **Partizipation**

Partizipation stand im Zentrum des Projekts, denn das Erreichen mancher Zielgruppen ist ohne Partizipation nur schwer realisierbar. Deshalb orientierte sich das Projekt auch an der partizipativen Qualitätsentwicklung nach Michael T. Wright und verwendete die Methoden dieses Qualitätssicherungstools (www.pq-hiv.de).

PAAARC

Folgende Beispiele der Partizipation sind im Parkprojekt anzuführen:

- **Peer-EdukatorenInnen:** In diesem Projektarm wurden Peer-EdukatorenInnen ausgebildet und mit ihnen gemeinsam die Settings des Projekts, Veranstaltungen und Kooperationen geplant und Broschüren und Kampagnen entwickelt. In Feedbackrunden wurde regelmäßig über die Projekt Ereignisse reflektiert. In angeleiteten Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen (z.B. Förderung der freiwilligen und anonymen Testung, Veranstaltungsorganisation, etc.) wurden gemeinsam mit ihnen Ideen zu den Themenbereichen gesammelt und umgesetzt.
- **Peer Researcher:** Weitere partizipative Maßnahmen fanden im partizipativen Peer-Research-Projekt statt. In den Community Mappings waren drei Peer-EdukatorenInnen als Peer-ResearcherInnen tätig, was zum Vorteil hatte, dass sie die Lebenswelt der erforschten Zielgruppe besser kannten und die Forschungsmethode dementsprechend angepasst werden konnte. An den Community Mappings partizipierten die TeilnehmerInnen als ExpertInnen ihrer Lebenswelten.

CAB: Um die Communitys über das Projekt, dessen Verlauf und Ergebnisse zu informieren, wurde ein Community Advisory Board (CAB) im Sinne eines Nutzerbeirats einberufen. Die Mitgliedsorganisatio-

nen sollten ihre KollegInnen bzw. Communitys über alle Projektereignisse informieren. Zwei Organisationen hatten anfangs Bedenken über eine mögliche Diskriminierung geäußert aufgrund des Zusammenhangs Afrika und HIV/AIDS. Während eine Organisation mit der Zeit den epidemiologischen Hintergrund verstand und in der Folge sogar gemeinsame Projekte plante, konnte der Vertreter der anderen Organisation davon nicht überzeugt werden, weshalb er nach dem zweiten Treffen an den weiteren zwei Terminen nicht mehr teilnahm. Generell gestaltete sich die Organisation des Community Advisory Boards schwierig, da es nur sehr eingeschränkt Bereitschaft zur Teilnahme gab.

PAPOL

Im Projektarm PAPOL wurde Partizipation im Sinne der Bedarfserhebung gelebt und umfasste als ersten Schritt das in Kontakt treten mit Organisationen, die AsylwerberInnen als AdressatInnen haben. Diese Gespräche gaben einen guten Einblick in die Lebensrealitäten der Zielgruppe. Auch wurden ihnen Kooperationen auf diversen Ebenen angeboten, allerdings meinten viele der Organisationen, dass es ihnen ihre zeitlichen und finanziellen Ressourcen nicht ermöglichten, einen großen Beitrag zu leisten. Sie boten an, potentielle TeilnehmerInnen für die geplanten Fokusgruppen und die Popular Opinion Leader zu motivieren.

Die Fokusgruppen wurden dann um das Community Mapping erweitert und dienen ebenfalls als erfolgreiches Beispiel der Partizipation im Projekt.

d. Verbreitung der Ergebnisse

Zwischenberichte bzw. Publikationen wurden laufend an relevante PartnerInnen übermittelt. Darüber hinaus wurde das Projekt auf Konferenzen präsentiert:

- HIV in Europe, März 2012, Kopenhagen/Dänemark
- EUPHA Conference - Facts beyond Figures, Juni 2012, Mailand/Italien
- Deutsch-Österreichischer AIDS Kongress, Juni 2013, Innsbruck/Österreich
- STI Conference, Juli 2013, Wien/Österreich

Der Projektarm „PAAARC“ wurde auf der Webseite www.pq-hiv.de als ein Praxisbeispiel für partizipative Qualitätsentwicklung beschrieben.

Das Projekt wurde auch als Demonstrationsprojekt an die Initiative „European HIV-Testing Week“ geschickt.

Bei der Abschlusspräsentation im Restaurant Sagya am 20. Juli 2013 wurde ein Resümee über das gesamte Projekt gezogen.

e. Evaluationsform

Für das Projekt „Spread the news“ wurde die Selbstevaluation gewählt, da die notwendigen Expertisen zur Auswertung der Dokumentationen in der Organisation vorhanden sind.

Die Projektleiterin Sabine Lex verfügt über eine mehrjährige Projekterfahrung und besitzt sehr gute Excel- und SPSS-Kenntnisse, sowie über die Auswertung qualitativer Daten. Die Erhebungen der Beratungs- und Testtätigkeiten wurden durch Simone Ebner, die ebenso über SPSS-Kenntnisse und eine langjährige Erfahrung bei Auswertungen und Analysen verfügt, ausgewertet. Die quantitativen Daten aus der präventiven Vor-Ort-Arbeit wurden mit den Zahlen der Beratungs- und Testabteilung verglichen.

Im Peer-Research-Projekt wurde die Evaluation gemeinsam mit dem Österreichischen Institut und den Peer-ResearcherInnen durchgeführt. Ziel des Projekts war es eben auch, dass Peer-ResearcherInnen in die Entwicklung von Fragestellungen und die Durchführung und Evaluation von Forschungsprojekten eingeführt werden sollten.

- **Evaluationsmethoden:**

PAAARC

- Vor-Ort-Einsätze

Dokumentationen der Vor-Ort-Einsätze - Fragestellungen und Nutzen:

- Wie viele Personen welcher Herkunft, welchen Geschlechts und welcher Altersgruppen konnten durch das Projekt erreicht werden?
- Welchen Informationsbedarf gibt es?
- Welche Besonderheiten (Aussagen, Interessen, etc.) gibt es?

Die Dokumentation der Vor-Ort-Einsätze erfolgte durch quantitative und qualitative Maßnahmen: Formulare und teilnehmende Beobachtung. Im Rahmen der Vor-Ort-Einsätze waren die Peer-EdukatorenInnen dazu angehalten, bei jeder Tour/jedem Infotisch zwei Formulare auszufüllen. Das quantitative Formular fragte nach der Anzahl und Art (Herkunft, Geschlecht, Alter) der Kontaktpersonen/Peers; das qualitative Formular wollte Besonderheiten (Kommentare, Gesprächsinhalte, Interessen) abfragen. Mit dieser Art der Evaluation sollte sichergestellt werden, dass keine Informationen verloren gingen. Auch die Projektleitung machte im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung Notizen über Besonderheiten. Diese Form der Evaluierung war hilfreich dabei die Locations der diversen Geschäfte, Friseure, etc. festzuhalten, zu sehen, an welchen Locations sich welche Personen aufhielten oder aber welche besonderen Interessen es in den afrikanischen Communitys gibt bzw. auch welche Mythen vorherrschen. Darüber hinaus konnten durch teilnehmende Beobachtungen Einstellungen, Verhaltensweisen und Defizite festgehalten werden und darüber hinaus verschiedene Szenen ausgemacht werden.

- Peer-Research

Community Mapping - Fragestellung und Nutzen

- Wohin gehen AfrikanerInnen in Wien, um Menschen aus ihren Communitys zu treffen?
- An welchen dieser Orte möchten sie über HIV und Hepatitis informiert werden bzw. wo meinen sie, dass Prävention am besten funktioniert?

Die Community Mappings halfen im Projekt einerseits dabei, die bisherigen Aktivitäten der Vor-Ort-Einsätze zu evaluieren und entsprechend der Ergebnisse zu adaptieren. Darüber hinaus brachten die gewonnenen Resultate auch Inputs für weitere Präventionsmaßnahmen im Rahmen des Projekts. Auch sollen die Erkenntnisse ein Folgeprojekt einfließen.

African Sexual Health Survey - Fragestellung, Nutzen

- Wie ist der Wissensstand der afrikanischen Communitys bzgl. HIV und Hepatitis?
- Welches Testverhalten weisen AfrikanerInnen auf?
- Welches sexuelle Risikoverhalten weisen AfrikanerInnen auf?
- Wie reagieren AfrikanerInnen auf HIV-positive Menschen?
- Woher beziehen AfrikanerInnen ihre Informationen zu HIV und Hepatitis?
- Welche Informationen sind für sie am relevantesten und worüber möchten sie mehr wissen?
- Welche Präventionsmaßnahmen empfehlen AfrikanerInnen?
- Welche Unterschiede gibt es hinsichtlich demografischer Determinanten?

Die Fragebogenerhebung sollte einerseits Informationen bezüglich oben stehender Fragestellungen liefern, die wiederum in ein Folgeprojekt einfließen sollen. Andererseits diente der Fragebogen auch als Wissensvermittlung.

Photovoice - Fragestellung und Nutzen

- Welche Faktoren fördern die Integration in Österreich?
- Welche Faktoren erschweren den Zugang in Österreich?

Der Nutzen von Photovoice lag darin, dass die Lebenswelten, Integrationsherausforderungen und Möglichkeiten für AfrikanerInnen klarer herausgearbeitet werden konnten als bei der reinen Erzählung ihrer Erfahrungen. Um adäquat mit Präventionsangeboten auf die Bedürfnisse der Zielgruppen eingehen zu können, ist es von hoher Bedeutung zu wissen, warum sie vulnerabel sind.

Dokumentation der Testberatung: Fragestellung und Nutzen

- Wie viele Menschen afrikanischer Herkunft nahmen das Test- und Beratungsangebot der Aids Hilfe Wien in Anspruch?
- Welchen Geschlechts waren die KlientInnen der Test- und Beratungsabteilung?
- Welcher Altersgruppe gehörten sie an?
- Aus welchem Land Subsahara-Afrikas stammten die KlientInnen?
- Für wie viele Personen war es der erste HIV-Test?
- Wie lange lag der letzte HIV-Test zurück?
- Wo wurde der HIV-Test das erste Mal durchgeführt?
- Wie viele HIV-Labortests, HIV-Ak-Schnelltests, Hepatitis-B-Tests, Hepatitis-C-Tests und Syphilis-Tests wurden im Projektzeitraum in Anspruch genommen?
- Wie viele Befunde waren positiv?
- Wie viele Befunde wurden nicht abgeholt und wie viele davon waren positiv?
- Wie veränderte sich die Inanspruchnahme des Test- und Beratungsangebots im Laufe des Projekts und gibt es Zusammenhänge mit der Vor-Ort-Arbeit?

Der Nutzen dieser Dokumentationen lag darin, festzustellen, wie sich die Vor-Ort-Arbeit auf die Inanspruchnahme des Testverhaltens auswirkt. Darüber hinaus wollte man sehen, ob es Risiken hinsichtlich Geschlecht, Herkunftsland und Alter gibt.

PAPOL

Fokusgruppen und Community Mapping PAPOL: Fragestellung und Nutzen

- Wohin gehen russischsprachige Menschen in Wien, um Menschen aus ihren Communitys zu treffen?
- An welchen dieser Orte möchten sie über HIV und Hepatitis informiert werden bzw. wo meinen sie, dass Prävention am besten funktioniert?
- Welche subjektiven Risikowahrnehmungen und Ängste gibt es hinsichtlich HIV?
- Welches Basiswissen gibt es zu HIV und Hepatitis?
- Wie gut fühlen sich russischsprachige Menschen über HIV informiert?
- Wie wird HIV in den russischsprachigen Communitys wahrgenommen?
- Welche sind Tabuthemen?
- Welche Erfahrungen haben russischsprachige Menschen mit dem Gesundheitssystem gemacht?

Die Fokusgruppen brachten einen Einblick in die Lebenswelten der russischsprachigen Communitys und zeigten die Diversität dieser Gruppe auf. Sie dienten darüber hinaus der Kontaktaufnahme und der darauf folgenden Suche nach Popular Opinion Leader. Die Ergebnisse der Fokusgruppen werden in die Planung eines Pilotprojekts einfließen.

5) Lernerfahrungen/Empfehlungen

a. Erfolgsfaktoren bzw. Hürden im Projekt

- **Erfolgsfaktoren:**

Innovatives Projekt: Partizipation wurde auf allen Projektebenen praktiziert. Dies ermöglichte den AkteurInnen sich und ihre Expertise in das Projekt einzubringen und aktiv und eigeninitiativ zu handeln. Auch die Motivation zur Nutzung des Test und Beratungsangebots ist ein Novum für Österreich.

Zielgruppenorientierung: Das Projekt war so aufgebaut, dass Peer-EdukatorenInnen-Einsätze und Infomaterialien zielgruppenspezifisch in den jeweiligen Settings eingesetzt wurden. Dabei spielten das Wording, muttersprachliche Broschüren und die Formate von Infomaterialien eine wesentliche Rolle.

Einsatz und Partizipation der Zielgruppen: Auf Grund verschiedener Aktivitäten konnte der Partizipation Rechnung getragen werden. Dabei waren wichtige Faktoren: Einsatz von Peer-EdukatorenInnen; Kenntnisse der unterschiedlichen Lebenswelten der Communitys; Kontakte zu Personen der unterschiedlichen Vereine, Organisationen und VeranstalterInnen; Einbeziehung der verschiedenen Communitys in diverse Aktivitäten, um deren Bedürfnisse und Wünsche in Erfahrung zu bringen und diese in Präventionsmaterialien und Präventionsbotschaften umzusetzen.

Vernetzung mit wesentlichen AkteurInnen: Im Rahmen des Projekts gelang eine außerordentlich gute Vernetzung. Die Kontaktaufnahme und Präsenz auf Veranstaltungen (insbesondere der Projektleitung) zeigte den AkteurInnen Anerkennung für ihr Tun. So gelang es, diverse Kooperationen umzusetzen und langfristige Kontakte zu pflegen, sodass während und auch noch nach dem Projekt Communityorganisationen aktiv Kooperationen mit der Aids Hilfe Wien suchen. Insbesondere das PAAARC-Projekt stieß in den afrikanischen Communitys auf positive Resonanz.

Nachhaltigkeit des Projekts: Auf Grund der sehr engagierten Gruppe von Peer-EdukatorenInnen werden die Präventionsaktivitäten auch nach dem offiziellen Projektende bestmöglich weitergeführt.

- **Hürden:**

Religiöse Settings Kirchen und Moscheen als Orte, an dem viele Menschen erreicht werden können, stellten sich als Hürde dar. Viele GlaubensvertreterInnen sehen die Moral gefährdet, wenn über Themen, die mit Sexualität assoziiert werden, gesprochen wird. Während sie unterstützend auf anderen Ebenen waren (z.B. beim Auflegen von Informationsmaterial bei Veranstaltungen), war es schwierig in den Kirchen und Moscheen selbst aktive Präventionsarbeit zu leisten.

Fragebogenerhebung: Das Ziel war, 400 Fragebögen in den afrikanischen Communitys zu generieren. Dies gelang nicht. In Gesprächen mit den Befragten stellte sich heraus, dass der Fragebogen vielen zu lang erschien. Darüber hinaus fielen die Afrika Tage in diesen beiden Jahren in die Fastenzeit Ramadan. Deshalb lehnten viele der Muslime die Teilnahme an der Befragung ab. Im Laufe der Erhebung entstand die Sorge, ob der Fragebogen auch von den Befragten verstanden wird. Einerseits bemerkten die Peer-Researcher, dass es wohl einige illiterate Personen in der Zielgruppe gibt bzw. Menschen mit geringem Bildungsniveau die Amtssprachen ihrer Herkunftsländer nicht ausreichend beherrschen, um an der Befragung teilnehmen zu können. Beim Lesen des Berichts zur Fragebogenerhebung muss bedacht werden, dass insbesondere jene Menschen erreicht wurden, die dem Projekt nahestanden (Bekannte von Peer-ResearcherInnen und –EdukatorenInnen, Mitglieder von Vereinen, etc.).

Ressourcen: Partizipation erfordert viele Ressourcen, insbesondere bei schwer erreichbaren Zielgruppen. Daher gestaltete es sich als aufwändig, beide Projektarme gleichermaßen durchzuführen. Insbesondere der Erfolg im PAAARC Projekt führte zu eingeschränkter Ressourcenverfügbarkeit im Projektarm PAPOL. Deshalb wurde das Projekt auch um drei Monate verlängert.

Transferierbarkeit und Empfehlungen

Der Ansatz der partizipativen Qualitätsentwicklung eignet sich für viele Projekte in der Gesundheitsförderung. Durch die Verfügbarkeit von verschiedenen Methoden kann eine ständige Verbesserung von Maßnahmen erfolgen. Die Ergänzung um den Ansatz der Peer-Edukation hat zum Vorteil, dass man Zielgruppen entsprechend ihrer Lebenswelten erreichen kann. Insbesondere für schwer erreichbare Zielgruppen eignen sich diese Ansätze. Dabei kann aus der Projekterfahrung folgendes empfohlen werden:

- Der Ressourcenaufwand des Einsatzes der partizipativen Qualitätsentwicklung in diesem Projekt war hoch, brachte aber einen großen Nutzen, insbesondere für die für die Aids Hilfe Wien zuvor schwer erreichbare Zielgruppe. Bei der Budgetierung wurden Aufwandsentschädigungen für Fokusgruppen, Community Mappings und Photovoice für die TeilnehmerInnen berücksichtigt. Wichtig war auch ein Budget für Kooperationen zur Verfügung zu haben.
- Die Koordination der Peer-EdukatorenInnen und der kontinuierliche Austausch in Einzelgesprächen sowie in Feedbackrunden sind zeitaufwändig, sichern aber die Qualität der Arbeit.
- Die partizipative Qualitätsentwicklung erforderte durch das hohe Maß an Partizipation eine große Flexibilität der Projektleitung und anderer ProjektmitarbeiterInnen.
- Die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Institut für Familienforschung als wissenschaftliche Einrichtung war für alle Beteiligten eine Bereicherung und soll in Zukunft fortgeführt werden.

6) Anhang

Öffentliche Dokumente

- Community Mapping _ Endbericht.pdf
- Community Mapping _ Endbericht English.pdf
- Fragebogen_deutsch final.pdf
- Fragebogen_HIV_franz_final.pdf
- Fragebogen_engl_final.pdf
- Ablaufplan Community Mapping.pdf
- Photovoice.pdf
- T-Shirt.jpg
- Testung-Logo.jpg
- Postkarten-MIG1.jpg
- Postkarten-MIG2.jpg
- Postkarten-MIG3.jpg
- Postkarten-MIG4.jpg
- Postkarten-MIG5.jpg
- Postkarten-MIG6.jpg
- Plakat_MIG_BKSTD.jpg
- Plakat_MIG_EFD.jpg
- Plakat_V4_Mind_BKSTD.pdf
- Plakat_V4_Mind_EFD.pdf
- Plakat_V4_Mind_RD.pdf

- Plakat-Photovoice-STI Conference July 2013.pdf
- PlakatDÖAK-PAAARC Community Mapping.pdf
- PlakatDÖAK-PAAARCallgemein.pdf
- Photo-Voice-Broschüre.pdf
- PAAARC_T-Shirt-Sujet.pdf
- Test-Afrika2013.pdf
- aidshilfe_plakat_wien.jpg
- AKASAA Chronixx.jpg
- Akasaa-Festival-Wien.jpg
- Poster Kulturwoche Verein afrikanischer Studierender.jpg
- Plakat_MIG_RD.jpg
- Hepatitis-Deutsch.pdf
- Hepatitis-Englisch.pdf
- Hepatitis-Französisch.pdf
- HepatitisRussisch.pdf
- Testguide.pdf
- Infozelt Afrika Tage.jpg
- Einladung Projektabschlusspräsentation_hinten.jpg
- Einladung Projektabschlusspräsentation_vorne.jpg
- Hepatitis-neu-EN.pdf
- HepatitisNEU-FRklein.pdf
- HepatitisNEU-RUklein.pdf
- Hepatitis-neu-Vers2.pdf
- Testguide.pdf
- Quiz-Folder.pdf
- African Summer Sports Party.pdf

Nicht öffentliche Dokumente

- aktueller Meilensteinplan
- aktueller Projektrollenplan
- Protokoll CBPR Organizer's meeting.pdf
- Community Mapping 1.JPG
- Community Mapping 2.jpg
- Community Mapping 4.jpg
- Community Mapping 5.jpg
- Community Mapping 6.JPG
- Community Mapping 7.JPG
- Community Mapping 8.JPG
- Community Mapping 9.JPG
- Community Mapping 10.JPG
- Protokoll 2. Treffen Peer Research.pdf

- Protokoll 1. Treffen Peer Research.pdf
- Protokoll 3. Treffen Peer Research.pdf
- JAM JAM 1.jpg
- JAM JAM 2.jpg
- JAM JAM 3.jpg
- JAM JAM 4.jpg
- JAM JAM 5.jpg
- JAM JAM 6.jpg
- JAM JAM 7.jpg
- JAM JAM 8.jpg
- JAM JAM 9.jpg
- JAM JAM 10.jpg
- JAM JAM 11.jpg
- JAM JAM 12.jpg
- JAM JAM 13.jpg
- JAM JAM 14.jpg
- JAM JAM 15.jpg
- JAM JAM 16.jpg
- JAM JAM 17.jpg
- JAM JAM 18.jpg
- JAM JAM 19.jpg
- JAM JAM 20.jpg
- JAM JAM 21.jpg
- JAM JAM 22.jpg
- Kampagne Making of 1.jpg
- Kampagne Making of 2.jpg
- Kampagne Making of 3.jpg
- Kampagne Making of 4.jpg
- Kampagne Making of 5.jpg
- Kampagne Making of 6.jpg
- Kampagne Making of 7.jpg
- Kampagne Making of 8.jpg
- PAAARC Meeting 1.jpg
- PAAARC Meeting 2.jpg
- PAAARC Meeting 3.jpg
- PAAARC Meeting 4.jpg
- PAAARC.jpg
- Photovoice 1.jpg
- Photovoice 2.jpg
- Photovoice 3.jpg
- Photovoice 4.jpg
- Photovoice 5.jpg

- Photovoice 6.jpg
- Sportfest1.jpg
- Sportfest2.jpg
- Sportfest3.jpg
- Sportfest4.jpg
- Sportfest5.jpg
- Sportfest6.jpg
- POL-Ausbildung.jpg
- Afrika Tage Infotisch.jpg
- Picknick.jpg
- Picknick 2.jpg
- Picknick 3.jpg
- Picknick 4.jpg
- Mapping Africa 1.jpg
- Mapping Africa 2.jpg
- Mapping Africa 3.jpg
- Mapping Africa 4.jpg
- Mapping Africa 5.jpg
- Mapping Africa 6.jpg
- Mapping Africa 7.jpg
- Mapping Africa 8.jpg
- Mapping Africa 9.jpg
- Mapping Africa 10.jpg
- Protokoll CBPR Organizers meeting.pdf
- Projektablaufplan Endbericht_2180.xlsx
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Februar 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze März 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze April 2012.xls
- Staistik Kontaktzahlen Peereinsätze Mai 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Juni 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Juli 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze August 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze September 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Oktober 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze November 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Dezember 2012.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Jänner2013.xlsx
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Februar 2013.xls
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze März 2013.xlsx
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze April 2013.xlsx
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Juni 2013.xlsx
- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze Juli 2013.xlsx

- Statistik Kontaktzahlen Peereinsätze August 2013.xlsx
- Anzahl der PAAARC Klient_innen.pptx
- PAAARC-Auswertung Testberatung - 010212 - 310813.pdf
- POL-Ausbildung Teil 1_russisch.pdf
- POL-Ausbildung Teil 1 englisch.pdf
- POL-Ausbildung Teil 2 russisch.pdf
- POL-Ausbildung Teil 2 englisch.pdf
- POL-Ausbildung Teil 3_russisch.pdf
- POL-Ausbildung Teil 3_deutsch.pdf
- Auswertung Fokusgruppe 04072012.pdf
- Auswertung Fokusgruppe 220512.pdf
- Auswertung Fokusgruppe 300512.pdf
- Übersicht Ausbildung PAAARC.pdf
- Übersicht Fokusgruppen PAPOL.pdf
- Übersicht PAPOL-Ausbildung.pdf
- Übersicht Community Mappings PAPOL.pdf